

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlich, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülken.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

39. Jahrgang.

Nr. 83.

Dienstag, den 9. April

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Spaltenzeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

### Bekanntmachung,

#### Vogelschutz betr.

Von dem unter dem Titel: „Wink“, betreffend das Aufhängen der Nistkästen für Vögel“ erschienenen und von der Abteilung für Tierchutz der Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften zu Gera empfohlenen Werken ist ein Exemplar hier eingegangen und liegt zur Einsichtnahme für alle sich dafür Interessierenden an Ratstafel aus.

Lichtenstein, den 6. April 1889.

Der Bürgermeister.

Schmidt.

### Feldverpachtung.

Die Teile 1 bis 8 des Wirtschaftsfeldes und das sonst Gütliche Grundstück sollen auf 12 Jahre verpachtet werden und wollen sich Pachtliebhaber

Tienstag, den 9. d. M., nachm. 4 Uhr,  
im Fürstl. Rentamte einfinden.

Fürstl. Rentverwaltung Lichtenstein,  
den 5. April 1889.  
v. Uslar-Gleich.

### Pflanzen-Verkauf.

Aus dem Lichtensteiner Pflanzgarten, in der Nähe des Forsthauses, können

noch  
ca. 20000 Stück Eichen- u. Ahornpflanzen  
von 1 bis 3 Meter Höhe, 4. bis 8-jährig,  
abgegeben werden.

Fürstliche Revierverwaltung Lichtenstein,  
am 4. April 1889.

### Der Kampf gegen den Boulangismus und die öffentliche Meinung in Frankreich.

In einem republikanischen Lande, wie Frankreich ja auch eins ist, wird man immer geneigt sein, zu glauben, daß die Regierung sich niemals lange gegen den Willen der öffentlichen Meinung behaupten könne, ja, daß die Mehrheit der öffentlichen Meinung gewissermaßen in der Regierung, die in jeder Republik ja durch die Volksvertreter gewählt wird, zum Ausdruck kommen müsse. In Frankreich ist dies nach der republikanischen Verfassung ja auch der Fall, aber trotzdem kann sich kein französisches Ministerium längere Zeit auf die öffentliche Meinung stützen, weil in Frankreich die öffentliche Meinung nicht die Ueberzeugung charakterfester, ehrlicher und ernster Politiker ist und bleibt, sondern geradezu einer gefallbüchigen, genußsüchtigen, launischen und wandlungsmütigen — Tyrannin gleicht. Was daher heute in Frankreich die öffentliche Meinung verehrt, kann sie morgen schon verspotten und beschimpfen. Dabei äußern sich die nationalen Leidenschaften so heftig, daß die sogenannte öffentliche Meinung in Frankreich immer am liebsten gegen die Regierung, die sie erst vor kurzem gewünscht und gelobt hat, ankämpft, und geschieht es nun gar, daß ein kühner Agitator wie General Boulanger sich an die Spitze dieser sogenannten öffentlichen Meinung stellt, so strömen ihm in Massen die Unzufriedenen, die Ehrgeizigen, die Streber, die Standalmacher u. s. w. aus allen Lagern zu und zeigt sich die Regierung dann in Frankreich schwach, schwankend und läßt durch die tollkühnen Demonstrationen ihre Autorität erschüttern, so wird über Nacht in Paris ein Staatsstreich oder eine Revolution fertig, die einen neuen gleichenden Tageshelden, der nie hält, was er verspricht, an das Ruder bringt.

So weit waren ohne Zweifel nach der Wahl des Generals Boulanger in Paris und nach dem Sturze des schwächlichen Ministeriums Floquet die Dinge in Frankreich wieder einmal geblieben, und man konnte jeden Tag einen Staatsstreich der mächtig angeschwollenen boulangistischen Partei, welche nach der Herrschaft strebt, erwarten, zumal sich auch zahlreiche Bonapartisten und Monarchisten dem General Boulanger, in der Hoffnung den „braven General“ für sich ausbeuten zu können, angeschlossen hatten. Da zeigten plötzlich die Republikaner und an ihrer Spitze zumal der neuernannte Ministerpräsident Tirard und der Minister des Innern Constans Verständnis für die gefährliche Lage, in welcher sich Frankreich abermals befindet, und Tirard und Constans, zwei ehrenfeste und willensstarke republikanische Charaktere, offenbarten auch die nötige Energie, um den Antrieben der boulangistischen Partei, welche das Vater-

land mit Umsturz und Bürgerkrieg bedrohe, den Boden zu entziehen. Zuerst wurde die „Patriotengliga“, welche zur Schleppenträgerin der Boulangisten herabgesunken war, wegen staatsgefährlicher Umtriebe in Anklagezustand versetzt und, wie bereits bekannt wurde, ereilte dasselbe Schicksal die Häupter der Boulangisten, von denen sich aber gerade der General Boulanger durch die Flucht nach Brüssel der Verhaftung entzogen hat.

Gegenwärtig wird nun viel in der französischen Presse aller Parteien darüber orakelt, ob sich General Boulanger durch seine Flucht geschadet habe oder nicht, wobei natürlich die meisten republikanischen Blätter Boulanger zu den politisch Toten werfen, während die boulangistischen Zeitungen, mit Ausnahme des „Clairon“, welcher seinen früheren Herrn und Meister Boulanger einen „jämmerlichen Ausreißer“ schilt, die baldige siegreiche Rückkehr des Generals prophezeien. Bemerkenswert ist aber auch, daß einige große republikanische Zeitungen sehr zurückhaltend in ihren Urteilen sind und in ihrer Doktrin so weit gehen, daß sie die gerichtliche Verfolgung der Boulangisten nicht gerade als eine glückliche Idee ansehen. Diese seltsamen Schwärmer scheinen gar nicht zu wissen, daß in der Politik nur die Macht entscheidet, und daß jede Regierung, welche die Macht in den Händen hat, auch das Recht haben muß, für ihr Dasein zu kämpfen, und daß dieses Recht zur Pflicht wird, wenn die Umtriebe der Gegenpartei den Ausbruch eines Bürgerkrieges befürchten lassen. Die Minister Tirard und Constans haben daher mit ihren Maßregeln ganz entschieden das Recht der gesetzmäßigen Staatsgewalt auf ihrer Seite und im Interesse Frankreichs und Europas ist nur zu wünschen, daß die französische Regierung von ihrer Macht denjenigen Gebrauch macht, der geeignet ist, neue Staatsumwälzungen in Frankreich zu verhüten.

### Tagegeschichte.

—\* Lichtenstein, 8. April. Die im verfloffenen Winter stattgefundenen drei physikalischen Vortragsabende des Herrn Professor Amberg, deren man sich gewiß noch mit großem Interesse erinnern wird, hatten durch das Eintrittsgeld einen Ueberschuß von 54 Mark ergeben. Dem von einer Seite ausgesprochenen Wunsche, diese Summe doch zum Ankauf von Anschauungsmitteln für unsere Bürgerschule zu verwenden, entsprachen die Herren, welche die Amberg'sche Angelegenheit in die Hand genommen und sich auch verpflichtet hatten, ein etwaiges Defizit zu decken, mit großer Bereitwilligkeit, wofür ihnen auch an dieser Stelle aufrichtiger Dank ausgesprochen wird. Dieser Dank gebührt aber nicht minder Herrn Buchdruckereibesitzer Matthes, welcher in höchst uneigennützig

Weise sämtliche, nicht unbedeutende Druckfachen unentgeltlich lieferte, so daß obige Summe erreicht werden konnte. Die Gegenstände, welche angekauft wurden, bestehen in einem sehr guten Mikroskop mit 50 prachtvollen Präparaten und in plastischen, sehr vergrößerten Darstellungen des menschlichen Auges und Ohres nach Professor Volk. Diese Lehrmittel sind jetzt, während der Examentage, im Schulzimmer Nr. 10 mit ausgestellt und können von jedem, der sich dafür interessiert, in Augenschein genommen werden.

—\* Der Gesangsverein Niederkrantz beging gestern abend im alten Schießhause hier einen derjenigen Familienabende, welche geeignet sind, das Interesse der Mitglieder zu wecken und zum Besuche heranzuziehen. Tatsächlich zeigte sich solches auch an dem erfreulichen Besuche. Die Unterhaltung bestand aus Gesangsvorträgen, Deklamation, Zither- und Pianovorträgen und wechselten solche in gemischter Weise, so daß allen Anwesenden ein recht angenehmer Abend bereitet wurde.

—\* In einem heute hier geschlachteten Schweine wurden von Hrn. Trichinenbeschauser Magnus Freitische eine Unmasse Trichinen vorgefunden. Das Fleisch wurde unter entsprechender polizeilicher Aufsicht unbrauchbar gemacht.

—\* Bei der heute im Hotel zur goldenen Sonne stattgehabten 18. ordentlichen Generalversammlung des Steinkohlenbauvereins Hohndorf waren 40 Aktionäre mit 3745 Aktien vertreten.

—\* Hohndorf, 8. April. Gestern nachmittag produzierte sich Herr Zirkusdirektor Bbeno hier auf dem hohen Seil und hatte diese Vorstellung eine große Menge Schaulustiger herbeigezogen. Der Seillauf verlief in exakter Weise.

—\* Von dem Gauverbände der erzgebirgischen Gewerbevereine, welcher die Städte Aue, Grummitzschau, Glauchau, Göhning, Hohenstein-Ernstthal, Meerane, Penig, Reichenbach, Schneeberg, Waldenburg, Werdau und Zwickau umfaßt, erging an uns die Liste Nr. 4, aus welcher wir nachstehendes entnehmen: 6 Bäckermeister suchen Lehrlinge, desgl. 1 Barbier, 3 Buchbinder, 4 Buchdrucker, 1 Konditor, 1 Drechsler, 3 Färber, 7 Fleischer, 4 Gärtner, 2 Gerber, 3 Glaser, 2 Müller, 5 Kaufleute, 2 Kellner, 4 Klempner, 1 Korbmacher, 1 Kupferschmied, 1 Kürschner, 7 Maler, 1 Musterzeichner, 1 Riemer, 1 Photograph, 4 Sattler, 2 Schlosser, 4 Schmiede, 8 Schneider, 13 Schuhmacher, 1 Seiler, 2 Stellmacher, 1 Brauer, 2 Tapezierer, 10 Tischler, 1 Lackierer, 1 Uhrmacher, 11 Weber, 2 Wagenbauer und 1 Zeugschmied, in Summa 124 Meister, welche Lehrlinge suchen, dagegen suchen Lehrlinge resp. Knaben Meister: 1 Barbier, 1 Färber, 2 Fleischer, 2 Glaser, 4 Kaufleute, 1 Kellner, 1 Kürschner, 11 Schlosser, 1 Bäcker und 2 Schreiber, in Summa 26 Knaben, welche vorstehende

ektion



den, hoffe ich  
dem ich auch

platz.

esuch.

welcher Lust hat  
iter  
ommen finden bei  
nn Langer.

Mensch,

ommen finden bei  
Thonfeld.

iter  
teiligen Rüssel-  
asse 256.

iter,

reien beschäftigt  
ert Langer.

beiter

Wängenmaschine  
orf, Rödlich.

anständiges  
hes sich auch mit  
te eignet, wird  
Näheres durch

chen,

heiderei er-  
stellung finden.  
d. b. Tagebl.

denstube

um ist für eine  
Person mit  
1. Juni ab  
ura Gahn.

nahme und den  
dem Begräb-  
en herzynigen

ermann.

iter."



Gewerbe erlernen wollen. Jedwede Vermittlung und Auskunst geschieht unentgeltlich durch Herrn Hermann Fleckig in Hohenstein, Weinkellerstraße 41, und sind bei demselben auch Lehrverträge und Zeugnisse zu haben.

— Allwärts im Sachsenlande rüsten sich Vereine und Korporationen, alle Stände und Gewerbe zur würdigen Feier des Wettiner Jubelfestes. Auf allen Gebieten der Kunst und Industrie herrscht emsiges Schaffen, um in der bis zum Feste verbleibenden knappen Frist die äußeren Zeichen der Huldigung zu einer der Bedeutung der Feier angemessenen Vollkommenheit zu gestalten. Aber auch eine weitere Thätigkeit macht sich bemerkbar, ebenfalls darauf gerichtet, unserem Königshause eine Huldigung darzubringen, welche fortwirken soll als bleibendes Denkmal zum Segen für die Gegenwart wie für alle Zeiten. Sie gilt der Begründung von Stiftungen zu wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken. Allen voran war es der Verein Erzgebirger in Dresden, welcher durch seine Stiftung zur Feier des Wettin-festes in erster Linie mittellose Augenleidenden ein Heim bereiten will, wenn sie Hilfe suchend nach Dresden, als dem Sitze von Spezialärzten, kommen, und namentlich will er auch für arme Kinder die Möglichkeit bieten, dieselben rechtzeitig einer Kur zu unterziehen, wodurch wohl manchem für späteres Schicksal das Augenlicht erhalten werden dürfte. Der Appell des Vereins an die Freunde und Gönner unseres Erzgebirges ist denn auch nicht unerhört verhallt. Bereitwillig haben Großgrundbesitzer und Großindustrielle aller hervorragenden erzgebirgischen Industriezweige dem Wohlthätigkeitswerke ihre Unterstützung geliehen. In allen Kreisen, die dem Erzgebirge nahe stehen, hat die Stiftung warmen Anklang und die Sammlung zu derselben rege Beteiligung gefunden, so daß die baldige Verwirklichung der Begründung eines Erzgebirgsheims in Dresden verbürgt erscheint. Möge kein erzgebirgischer Name, ob mit hohem oder geringem Beitrag in der Liste fehlen, welche unserem allverehrten Königspaare zu der Jubelfeier erneutes Zeugnis ablegen soll von dem sprichwörtlichen Wohlthätigkeitsfinne der Erzgebirger und von deren angestammten Anhänglichkeit zu ihrer Heimat wie der Liebe und Treue zu ihrem Herrscherhause.

— Dresden, 6. April. Unsere Grenadiere sind nicht nur die größten Männer, sondern sie sind auch jetzt äußerst „pißig“ geworden! Heute zog das 8. sächs. Leib-Regiment zum ersten male durch die Stadt zu einer Feldübungsübung hinaus und zwar mit Trommeln und Pfeifen ausgestattet. Tausende von Menschen eilten nach den Fenstern ob des neuen, ungewohnten Anblicks, und die Pfeifer thaten ihre volle Schuldigkeit, indem sie zu den wirbelnden Trommeln einen stottern Marsch piffen. Die Querpfeifen haben einen scharfen durchdringenden Ton und machte die Musik einen trefflichen, echt soldatischen Eindruck.

— Zwickau. Der Verband sächsischer Berg- und Hüttenarbeiter hier selbst zählte anfang dieses Jahres 4224 Mitglieder und 8227 dergleichen bei seiner Begründung. Im vorigen Jahre unterstützte er seine Mitglieder bei 18 Berufungen an das Unfall-Schiedsgericht, 2 Refusen an das Reichsversicherungsamt, 10 Klagen bei dem Bergschiedsgericht etc.

— Die Kgl. Amtshauptmannschaft Glauchau bringt den Begebaupflichtigen des Bezirks die rechtzeitige Bornaahme der Frühjahrsarbeiten zur Herstellung und Unterhaltung der Kommunitationswege, als namentlich Befestigung der Unebenheiten der Fahrbahn, Eingleisen der letzteren, Heben der Gräben,

wo nötig Abtreiben der Abschläge, Anpflanzung und Ergänzung der Alleeabäume etc. mit dem Bemerken in Erinnerung, daß, wo hierzu die vorhandenen Bege-wärter nicht ausreichen, denselben zur Unterstützung und schnelleren Ausführung der erforderlichen Her-stellungen sofort die nötigen Arbeiter zu stellen sind.

— In Glauchau ward am Donnerstag der Webergesele Born derart von einem Wagen überfahren, daß er alsbald den Verletzungen erlag.

— Waldenburg. Die diesjährige Kandida-tenprüfung im hiesigen Fürstlich Schönburgischen Lehrerseminar wurde von 21 Primanern bestanden. Es erhielten dabei bezüglich der Reife für das Volksschulamt: 5 II, 11 III, 5 IV. Die sittliche Führung konnte bei allen mit I zensiert werden. Die Berech-tigung zum Eintritt in den musikalischen Kirchendienst wurde ebenfalls von allen Examinanden erlangt, und zwar von 6 mit der II, von 6 mit der III, von 9 mit der IV Penjur. Am 6. d. M. vormittags fand in der Aula des Seminars die feierliche Ent-laffung statt, in welcher Herr Seminardirektor Wertig die Abschiedsrede hielt über das Schriftwort Apostel-geschichte 20, 28: „So habt nun Acht auf euch selbst!“

— Waldenburg, 6. April. J. D. Frau Erbringerin Lucie von Schönburg-Waldenburg ist mit ihren beiden ältesten Kindern heute nachmittag wieder auf Schloß Waldenburg eingetroffen.

— Vom Waldarbeiter Gottlieb Baumann aus Wildenfels wurde jezt in dortigen Walde eine Kreuzotter von nahezu 2 Ellen Länge gefangen. Dieselbe ist der Schule zu Grünau zugegangen.

— Rieberschlema, 6. April. Dolchschnit-zer Fischer von hier, der an Krämpfen litt, ist gestern infolge eines Krampfanfalls in den Werksgraben ge-raten und hat darin seinen Tod gefunden.

— Der zum Verband des Erzgebirgischen Land-wirtschaftlichen Kreisvereins gehörende Obst- und Gartenbauverein für Frankenberg und Umgegend beabsichtigt nach längerer Pause wieder eine Aus-stellung landwirtschaftlicher und gärtnerischer Erzeug-nisse zu veranstalten, und zwar im Herbst dieses Jahres in Nerge's Restauration in Grunersdorf. Selbstverständlich ist das Unternehmen in der Voraus-setzung geplant worden, daß ein günstiges Obsthjahr daselbe unterstützt und eine reiche und würdige Besichtigung der Ausstellung zuläßt.

— Ein Buchhalter in Grimma wurde am 4. d. M. durch einen Schuß in den linken Oberarm verletzt. Wie er aus sagt, ist er abends gegen 12 Uhr von einem Spaziergange zurückgekehrt und hat sich noch-mals in das Comptoir begeben. Hier habe er drei Schüsse fallen hören und sei von einem derselben in den linken Oberarm getroffen worden. Die polizei-lische Untersuchung ist im Gange. Auffällig ist, daß im Koffer des Betroffenen ein Revolver gefunden worden ist, welcher drei abgefeuerte Patronenhülsen enthielt.

— Ein schrecklicher Vorfall wird aus Wohl's b. Leipzig gemeldet: Der 15jährige Sohn eines dortigen Einwohners hatte sich eines Diebstahls schuldig gemacht und dadurch seine Eltern geradezu in Ver-zweiflung gesetzt. Namentlich war es die unglückliche Mutter, welche die Schande nicht überleben zu können glaubte und deshalb beschloß, ihrem, sowie dem Leben ihres Kindes ein Ende zu machen. Sie forderte den Knaben am 5. d. M. aus, mit ihr auszugehen, und nahm ihren Weg über Mödern nach Bahren zu bis an das Ufer der Elster. Dort eröffnete sie ihrem Sohne, daß sie beide sterben müßten, sagte denselben und stürzte sich mit ihm in das Wasser. Dem Knaben ge-

lang es zwar, sich aus dem Wasser wieder herauszu-arbeiten und das Ufer zu gewinnen, die arme Mutter aber wurde von den Fluten weitergeführt und ertrank rettungslos.

§ Für die hinterbliebenen Witwen und Kinder der vor Apia ertrunkenen Marineemannschaften kommen die Bestimmungen des Pensionsgesetzes vom 27. Juni 1871 und des Gesetzes vom 17. Juni 1887 in An-wendung. Danach betragen die Wittwengelder je nach der Rangklasse der Unterklassen monatlich 15, 21 und 27 Mark. Für jede Waise werden 10 1/2 Mark, für eine Doppelwaise 15 M. vergütet. Eben-falls wird eine Beihilfe von je 10 1/2 M. monatlich für den hilfsbedürftigen Vater oder Großvater und die hinterbliebene Mutter oder Großmutter gewährt, sofern der Verstorbene der einzige Ernährer derselben war. Die Witwen der Personen aus den Offiziers-klassen erhalten bekanntlich ein Drittel der Pension, welche dem Verstorbenen am Todesstage gebührt hätte. Für jedes Kind wird ein Fünftel der Wittwenpension berechnet. Die Wittwenpension beträgt im Minimum 160 Mark. Dazu kommt die besondere Beihilfe nach dem Gesetz von 1871 von 900 Mark für die Witwen im Range der Hauptleute und Subalternoffiziere und eine Erziehungsbeihilfe von 150 Mark für jedes Kind.

— Nach den Erklärungen des Staatssekretärs Heusner in einer der letzten Sitzungen des Reichstages, die wir be-reits im Parlamentsbericht mitgeteilt haben, scheint die Marineverwaltung selbst durch eine außerordentliche Fürsorge aus ihren Dispositionsfonds und aus all-gemeinen Dispositionsfonds die den Hinterbliebenen gesetzlich zustehenden Beträge ergänzen zu wollen.

§ Eiberfeld, 4. April. In dem Hause große Klobbahn Nr. 12 hat sich gestern abend ein blutiges Familien-drama abgepielt. Der daselbst wohnende 52 Jahre alte Schlossermeister August P. heiratete im vergangenen Jahre zum zweiten Male und zwar eine Frau, die bereits zweimal verheiratet gewesen. Ihr erster Mann ist gestorben, von ihrem zweiten Manne ist sie geschieden worden. Dieselbe brachte drei Kinder mit in die Ehe und zwar eine verheiratete Tochter sowie zwei Knaben im Alter von 11 und 13 Jahren. Während P. glaubte, seine Frau bringe Vermögen mit in die Ehe, hoffte die Frau daselbe von ihrem Manne. Am fünften Tage nach ihrer Eheschließung stellte sich die Enttäuschung ein, und seit dieser Zeit war kein richtiger Friede mehr im Hause. Die Ehegatten teilten nicht mehr die gemeinschaftliche Wohnung, sondern die Frau bewohnte mit ihren beiden Söhnen ein kleines Par-terrezimmer, und auch zu Mißhandlungen der Frau soll es häufiger gekommen sein. Für ihren und ihrer Kinder Unterhalt sorgte die Frau selbst durch Nah-arbeit, doch reichte sie schließlich eine Alimontations-klage gegen ihren Mann ein. Gestern morgen stand in dieser Sache Termin vor dem königlichen Land-gericht an, und die Verhandlung fiel, wie die „Elb. Btg.“ berichtet, sehr zu Ungunsten des besagten Teiles aus. Der Mann befand sich darüber in äußerster Aufregung und schien sofort schlimmes im Schilde zu führen. Schon als am Nachmittag ein Bekannter ihn besuchte und sich über den Grund des auf dem Tische liegenden Revolvers erkundigte, er-lärte P., daß er damit seine Frau erschießen werde. Um 8 Uhr begab er sich denn auch in die Wohnung seiner Frau und feuerte aus unmittelbarer Nähe vier Schüsse auf dieselbe ab. Eine Kugel durchbohrte der Frau den Unterkiefer, während zwei weitere Kugeln der Frau bei der Abwehr des Re-volvers in den linken Arm schlugen und die vierte Kugel ihr Ziel verfehlte. Die Frau öffnete darauf

## Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Dann hörten sie einen Wagen vorfahren und während ein leichtes Rot die bleichen Wangen der jungen Frau flüchtig färbte, sagte sie mit sicherer Stimme:

„Ist Gustav gekommen, Mutter?“

„Ja, Elisabeth, ich höre seine Stimme. Willst Du ihn sehen?“

„Ja, Mutter, sage es ihm und — laß uns dann allein!“

Die Rätin und Hermine verließen das Zimmer und die erstere teilte ihrem Schwiegersohne Elisabeth's Aufforderung mit. Sie aber fügte noch mit einem teilnehmendem Blick hinzu:

„Gustav, ich brauche Dir bei dieser ersten Zusammenkunft die nötige Ruhe und Vorsicht nicht anzupfehlen, zumal Du Elisabeth sehr verändert finden wirst!“

„Sei unbeforgt, Mutter,“ erwiderte er, doch verriet seine Stimme die heftige Bewegung, deren er sich bei diesem Wiedersehen seiner kranken Gattin nicht erwehren konnte.

„Bedenke, daß wir sie kaum dem Tode abgerun-gen und daß jede Aufregung ihr noch immer ver-hängnisvoll werden kann.“

„Mutter, wie würde ich wohl ein mir so teures Leben in Gefahr bringen!“ und schnell sich abwen-dend, betrat Gustav nach einigen Minuten das Kran-

kenzimmer seiner Gattin. Mit unveränderter Liebe, aber auch voll unbeschreiblicher Trauer blickte er auf die Leidensgestalt, welche kaum noch an seine blühend-schöne Beaut erinnerte. Wie sonst war das reiche lichtbraune Haar in schweren Flechten um den zier-lichen Kopf geordnet und umschloß die weiße Stirn, an der jede Ader sichtbar geworden. Die blauen Augen waren von tiefen schwarzen Ringen umgeben und bleich und eingefallen waren die sonst so frisch gefärbten und anmutig gerundeten Wangen. Den schönen Mund aber umspielte ein mildes Lächeln, als sie, mit matten Blick ihm ihre schmale weiße Hand reichend, sagte:

„Wir haben uns lange nicht gesehen!“

„Meine arme, arme Elisabeth!“ mehr vermochte er nicht zu erwidern und die kleine abgemagerte Hand mit leisem Druck umfassend, sank er, von seinem Ge-fühle übermannt, auf einem Stuhle nieder, während Thränen des tiefsten Schmerzes seine Augen füllten.

Elisabeth, die sich lange auf dies erste Wieder-sehen ihres Gatten vorbereitet hatte, war bei diesem Anblick tief gerührt und erwiderte nach einer Pause mit einer Stimme, die zwar ihre innere Erregung verriet, aber doch fest und sicher klang.

„Du kannst auf meinen Anblick nicht vorbereitet sein, Gustav; dennoch sei mein Weg ohne Sorge. Ich werde genesen, denn ich will genesen und an Deiner Seite ein glückliches Leben führen.“

Gustav verstand den Sinn dieser Worte, die er nicht erwartete, die aber allen seinen Sorgen ein Ende machten. Von neuer Bewegung ergriffen neigte er sich über sie und sie sanft umfassend, lehnte er ihr

Haupt an seine Brust, küßte ihren Mund und sagte kaum vernehmbar:

„Teure Elisabeth, mein geliebtes Weib, wie danke ich dem Himmel, daß er Dich mir erhalten! Ja, Du sollst glücklich werden, sollst nie die Worte bereuen, die Du soeben gesprochen, und deren Erfüllung die ganze Aufgabe meines Lebens sein wird.“

Dann schwiegen beide, während er mit tiefem Schmerz auf Elisabeth blickte, die mit matten Augen zu ihm aufschaute. Endlich sagte er:

„Elisabeth, diese Jahreszeit muß notwendig Deine Genesung verzögern, daher müssen wir auf Mittel sinnen, Deine Gesundheit wieder zu kräftigen. Sollte nicht ein längerer Aufenthalt in Italien von gutem Erfolge für Dich sein? Gewiß begleiten Dich, sobald Du wieder reisen kannst, auch Deine Mutter und Fräulein Stein.“

„Du magst Recht haben, Gustav,“ antwortete Elisabeth tief gerührt von der Liebe und Sorge ihres Gatten.

Nach vernehmlichem Klopfen wurde jezt die Thür geöffnet und Doktor Bäumer trat ein. Ein schneller Blick auf das Ehepaar bestätigte seine Er-wartungen und an das Bett der Kranken tretend, sagte er, indem er ihr zugleich den Puls fühlte:

„Diese erste Unterredung mit ihrem Gatten hat doch nicht zu lange gewährt, Frau Eschenbach?“

„Sie hatten sie gefattet, Herr Doktor!“ ant-wortete Elisabeth freundlich.

„Aberdings, und damit sie bald wiederholt werden kann, mache ich derselben jezt ein Ende. Ihr Puls schlägt schneller, als gut ist, ein Beweis, daß Sie

das Fenster ... den Hof, gefa ... beiben Schön ... barhaus, wof ... lizei und Ar ... legte wurde ... flüchtete nach ...

§ Ham ... wurde am ... ein in der ... und hierher ... Lustschiff ... am 19. Mär ... deshalb sch ... Ein starker ... und führte d ... Tage hier u ... — Beim Ba ... in das Frei ... Wasser auf ... den angestell ... hundert vor ... muß. Die G ... Deutschland ... denn erst 1 ... straße der S ... Pflaster in ...

§ Bre ... der Nähe v ... eine Nonne ... Besitzer un ... Katholik, er ... Wunsch und ... Treppe hoch ... die Nonne ... sie wolle no ... verrichten. ... Wanderschaft ... scheint, und d ... verdächtig e ... zimmer, un ... obachten. ... und hatte a ... legte bei ih ... erdigen nun ... Stiefeln Ne ... auf den Tisch ... herbeigekom ... wurde es b ... werde. Die ... die Pseudo- ... und ruft hi ... Diesen Ange ... aus seinem ... Gast an de ... Rück zum ... Besitzer wec ... Als man a ... noch Nonne ... niemand un ...

§ Pa ... der Mitglie ... sprechung u ... schon feiner ... Der Staats ... Thibaud lie ...

§ Pa ... in einer S ... als obersten ... Ihren Kräf ... sich weiter ... Gustav E ... um ihr de ... mitzuteilen ...

§ Pa ... Heflige ... Rhein und ... Fenster; s ... Garten ge ... dankte Ge ... Traurig u ... Hauses, in ... herrscht, w ... war, denn ... und Gesur ... Gatten ang ... in Italien ... teilte gern ... reise bis zu ...

§ Pa ... Der k ... Pflüge gel ... geldst, we ... da ihre s ... bedürfte. ... Herzen, jed ... Wiedersehe ... Elisabeth ... Heimat be ... „Und ... zusammen ... Eschenbach ... Sie haben ...

§ Pa ... in einer S ... als obersten ... Ihren Kräf ... sich weiter ... Gustav E ... um ihr de ... mitzuteilen ...

§ Pa ... Heflige ... Rhein und ... Fenster; s ... Garten ge ... dankte Ge ... Traurig u ... Hauses, in ... herrscht, w ... war, denn ... und Gesur ... Gatten ang ... in Italien ... teilte gern ... reise bis zu ...

§ Pa ... Der k ... Pflüge gel ... geldst, we ... da ihre s ... bedürfte. ... Herzen, jed ... Wiedersehe ... Elisabeth ... Heimat be ... „Und ... zusammen ... Eschenbach ... Sie haben ...

§ Pa ... in einer S ... als obersten ... Ihren Kräf ... sich weiter ... Gustav E ... um ihr de ... mitzuteilen ...

§ Pa ... Heflige ... Rhein und ... Fenster; s ... Garten ge ... dankte Ge ... Traurig u ... Hauses, in ... herrscht, w ... war, denn ... und Gesur ... Gatten ang ... in Italien ... teilte gern ... reise bis zu ...

§ Pa ... in einer S ... als obersten ... Ihren Kräf ... sich weiter ... Gustav E ... um ihr de ... mitzuteilen ...



das Fenster und sprang in ihrer Angst hinaus auf den Hof, gefolgt von ihnen in der Stube befindlichen beiden Söhnen. Die Verwundete lief in ein Nachbarhaus, woselbst sie bewußtlos zusammenbrach. Polizei und Arzt waren bald zur Stelle, und die Verletzte wurde ins Krankenhaus geschafft. Der Thäter flüchtete nach seiner That, wurde aber bald ergriffen.

§ Hamburg, 5. April. Wie kürzlich gemeldet, wurde am 20. März von dem Dampfer „Arnim“ ein in der Nordsee treibender Luftballon aufgefischt und hierher gebracht. Als Eigentümer hat sich der Luftschiffer Loyal in London gemeldet. Er hatte am 19. März den 60 Fuß hohen und ganz neuen Ballon, der aus gelbem Seidenzeug hergestellt und deshalb sehr wertvoll war, versuchsweise gefüllt. Ein starker Windstoß zerriß die haltenden Stricke und führte den Ballon davon. Loyal war dieser Tage hier um sein Eigentum in Empfang zu nehmen. — Beim Bau der St. Annen-Brücke beim Uebergang in das Freihafengebiet stieß man tief unter dem Wasser auf einen gepflasterten Weg, welcher nach den angestellten Forschungen bereits im fünften Jahrhundert vor Christo von den Sachsen angelegt sein muß. Die gepflasterten Straßen scheinen darauf in Deutschland Jahrhunderte lang vergessen zu sein, denn erst 1273 wurde die erste deutsche Stadtstraße, der Steindamm in Hamburg, mit Steinpflaster belegt, und erst 1368 begann man mit einem solchen Pflaster in Nürnberg.

§ Breslau, 5. April. In einer Mühle in der Nähe von Ostrow kam vor kurzem des Abends eine Nonne mit dem Rosenkranz in der Hand, den Besitzer um Nachtquartier bittend. Letzterer, ein guter Katholik, erfüllte mit Freuden der frommen Schwester Wunsch und ließ sie in ein besonderes Zimmer eine Treppe hoch führen. Nach kurzem Verweilen kam die Nonne herunter und meldete den Wirtsleuten, sie wolle noch eine Stunde in der Kirche ihre Gebete verrichten. Ein Müllergeselle aber, der auf seiner Wanderschaft reiche Erfahrungen gesammelt zu haben scheint, und dem das Gebahren der frommen Schwester verdächtig erschien, begab sich jetzt in das Fremdenzimmer, um das fernere Tun des Gastes zu beobachten. Er versteckte sich deshalb unter dem Bett und hatte auch nicht zu lange zu warten. Die Nonne legte bei ihrer Rückkehr das heilige Kleid ab und erschien nun als Mann, welcher zunächst aus den Stiefeln Revolver, Messer und dergleichen zog und auf den Tisch legte. Mittlerweile war Mitternacht herbeigekommen, und dem Späher unter dem Bett wurde es doch heiß um's Herz, was nun geschehen werde. Da fährt ein Wagen vor dem Hause vor; die Pseudo-Nonne schleicht sich an's geöffnete Fenster und ruft hinaus: „Die Leute schlafen noch nicht.“ Diesen Augenblick benutzte der Müllergeselle, er schleicht aus seinem Versteck hervor, packt den unheimlichen Gast an den Füßen und stürzt ihn mit kräftigem Ruck zum Fenster hinaus. Hinunterlaufen und den Besitzer wecken, war das Werk weniger Augenblicke. Als man aber vor die Thür trat, war weder Wagen noch Nonne zu sehen. Es hat sich bis jetzt noch niemand um die zurückgelassenen Sachen gekümmert.

§ Paris, 7. April. Die geringe Beurteilung der Mitglieder der Patriotenliga gleich einer Freisprechung und macht einen ungünstigen Eindruck, wenn schon keinerlei Kundgebung im Justizpalast stattfand. Der Staatsanwalt wird, wie es heißt, appellieren. — Thibaud ließ Rochefort fordern.

§ Paris, 7. April. Der Ministerrat beschloß in einer Sitzung, daß das Dekret, welches den Senat als obersten Gerichtshof einsetzt, am nächsten Montag

Ihren Kräften zu viel zugemutet.“ Nun begann er sich weiter nach ihrem Befinden zu erkundigen, während Gustav Eschenbach seine Schwiegermutter aufsuchte, um ihr das Resultat ihrer ersten Zusammenkunft mitzutheilen.

10.  
Hestige Novemberstürme umstossten die Villa am Rhein und trieben den prasselnden Regen gegen die Fenster; sogar der erste Schnee hatte schon den Garten gedeckt, war aber, als die bleiche Sonne das dunkle Gewölk durchbrochen, wieder verschwunden. Traurig und verödet war die Umgebung des stillen Hauses, in welchem so lange Angst und Sorge geherrscht, wo aber jetzt allgemeine Freude eingeleuchtet war, denn die junge Herrin erblühte zu neuer Kraft und Gesundheit. Jetzt auch ward der von ihrem Gatten angeregte Plan eines längeren Aufenthaltes in Italien wieder besprochen und Doktor Bäumer erteilte gern seine Zustimmung, riet aber, mit der Abreise bis zur Mitte des Dezember zu warten.

Der kleine Kreis, welcher so lange nur Elisabeths Pflege gelebt, ward zuerst durch Hermine Stein aufgelöst, welche von ihrem Bruder beimrufen wurde, da ihre stets zur Winterzeit leidende Mutter ihrer bedurfte. Die Freundinnen schieden mit schwerem Herzen, jedoch in der Gewißheit eines sehr baldigen Wiedersehens, denn auf der Reise nach Italien mußte Elisabeth der Erbschaftsangelegenheit halber ihre Heimat berühren.

„Und den Winter, Fräulein Stein, verleben wir zusammen im Süden“, hatte beim Abschied Gustav Eschenbach mit freundlicher Herzlichkeit hinzugefügt. „Sie haben in treuer Liebe und Sorge die Schmer-

dem Senat vorgelegt werden soll, und daß Boufanger und alle übrigen Personen, gegen welche infolge der geführten Untersuchung Anklage erhoben werden wird, vor den Senat als obersten Gerichtshof gestellt werden sollen. Als General-Prokurator wird Quecay de Beauraupaire fungieren.

Amsterdam, 3. April. Vor etwa 14 Tagen starb der Einsiedler aus dem Schaeßberge bei Limburg in dem von Reisenden viel besuchten Geuthal. Derselbe führte ein außerordentlich strenges Leben, aß niemals Fleisch, sondern lebte nur von Brot, das er sich selbst betteltete, ein Bett hatte er nicht und das Anerbieten, ihm ein solches zu verabreichen, wies er trotz seines krankelnden Zustandes ab. Man erzählt, daß Diebe, welche einmal in seiner Abwesenheit in die Klausel eingebrochen, weil sie daselbst Schätze vermuteten, nichts gefunden hätten, als eine Geißel, womit sich der sonderbare Schwärmer von Zeit zu Zeit zu züchtigen pflegte. Uebrigens scheint dieser Einsiedlerposten ein sehr gesuchter zu sein, da sich beim Grafen Billers, dem die Einsiedelei gehört, schon mehr als hundert Bewerber um die erledigte Stelle angemeldet haben. Im Herzogtum Limburg besteht übrigens noch eine zweite Einsiedelei und zwar in Geleen, wo ein Franziskanermönch haust. Vor 50 Jahren kauften zwei Lebensmüde den Platz mit der Kapelle und richteten sich daselbst als Klausener ein. Im Jahre 1868 erlag der damalige Bewohner der strengen Winterkälte.

London, 7. April. Die Regierung beschloß, das Vieheinfuhrverbot auf Holland auszudehnen, um so die deutsche Einfuhr über Holland zu verhindern. — Aus Newyork wird telegraphirt: Die Prairiefeuer, die in Dakota seit Montag wüthen, haben einen erschrecklichen Umfang angenommen und sind auch nach Minnesota übergesprungen. Viele Dörfer und fünf Städte sind bereits ganz oder teilweise eingedöhrt. Ueber Hunderte von Quadratmeilen dehnt sich das Flammenmeer aus. Weidewieh ist zu Tausenden erstickt und verbrannt. Der Schaden beträgt bereits viele Millionen.

London. Ueber das geographische Resultat der Reise Stanley's liegen folgende Mitteilungen vor: Außer der Feststellung des Laufes einer der wichtigsten Nebenflüsse des Kongo gelang ihm die Entdeckung eines neuen großen Sees und wahrscheinlich auch eines bisher unbekanntes Hochgebirges. Ebenso ist das rapide Sinken des Seepegels des Albert-Nyanza festgestellt. Emin Pascha erklärte, daß die Inseln, die noch vor acht Jahren weit im See lagen, nunmehr mit dem festen Lande verbunden seien. Auch sind bereits Hunderte von Quadratmeilen angeflodert, die vor einigen Jahren noch unter Wasser standen.

Zum Fall Geisendorf wird gemeldet, daß auch in Monaco ein Mann verhaftet worden sei, welcher dringend verdächtig erscheint, Geisendorf ermordet zu haben, oder an dem Verbrechen beteiligt zu sein. Man fand bei dem Verhafteten Uhr und Kette sowie einen Stock, welche dem ermordeten Geisendorf gehört haben.

#### Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 6. April.

Der Reichstag jetzt die zweite Beratung des Alters- und Invaliditätsgesetzes bei der Bestimmung über die Lohnklassen und die Ermittlung des Jahreseinkommens fort. Hierzu liegt, wie bereits berichtet, eine Anzahl von Abänderungsanträgen vor.

Graf Mirbach (kons.) empfiehlt die im Antrage Hahn vorgeschlagene Festsetzung der Beiträge. Für die Verhältnisse des Ostens sei das komplizierte Lohnklassen-

system der Vorlage ganz unbrauchbar. Man könne sehr wohl die Erfüllung der kaiserlichen Botenschaft von 1881 anstreben, ohne daß man die Vorschläge der Vorlage billigen müsse. Je weiter die Beratung fortschreite, desto mehr treten die Schwierigkeiten dieser gigantischen Gesetzgebung und die Bedenken gegen die vorgeschlagene Regelung zu Tage. Man werde damit nicht die Zufriedenheit der Arbeiter erreichen. Die Verhältnisse der Industrie und der Landwirtschaft seien nicht gleichartig und dürften daher auch nicht gleichartig behandelt werden. Eine kleine Anzahl seiner Freunde sei mit ihm der Ueberzeugung, daß es das Beste wäre, die endgiltige Festsetzung zu vertagen, um eine gründlichere Durchberatung zu ermöglichen.

Staatssekretär v. Bötticher weist darauf hin, daß für den ausgenutzten Arbeiter vielfach in keiner Weise gesorgt sei und dieser mit rauber Hand zurückgestoßen werde. (Sehr richtig!) Für diese wolle die Vorlage sorgen und er sei überzeugt, daß, wenn das Gesetz erst in Kraft sei und dieses seine Aufgabe erfülle, aus den stillen Gegnern der Vorlage bald laute Freunde derselben werden.

Schmidt-Eberfeld (freis.): Nach dem vorgeschlagenen System der Lohnklassen werden die ärmsten Arbeiter prozentual am schwersten belastet. Seine Freunde lehnten jede Verantwortlichkeit für die Vorlage ab.

Hahn (kons.) empfiehlt seinen Antrag auf Einführung einer einheitlichen Rente. Dadurch würden die Bedenken des Vorredners beseitigt und zugleich verhindert, daß ein Arbeiter gegen den andern Neid empfinde, weil dieser eine höhere Rente bezieht.

Henning (Reichspartei) erklärt sich gegen die Einheitsrente und für die Kommissionsvorlage.

Grillenberger (Soz.) meint, die Freunde des Antrages Hahn schienen eine bedenkliche Neigung zur Gleichmacherei zu haben. Aber warum solle diese Gleichmacherei nicht auch nach oben erstreckt werden? Die allein richtige Unterlage für die Rentenbewilligung sei der Individual-Lohn, wie ihn Bebel vorschlägt.

Schließlich werden die Kommissionsbeschlüsse in allen wesentlichen Punkten angenommen. Die Bestimmungen über die Berechnung der Renten, wozu ein umfangreicher Antrag des Grafen Adelsmann vorliegt, werden auf Antrag von Bennigsen an die Kommission zur Beratung zurückverwiesen, ebenso die Bestimmungen über die Zurückgewährung der Beiträge, wozu ein langer Antrag von Schmidt-Eberfeld eingegangen ist. Zu den Bestimmungen, wann der Rentenanspruch ruht, beantragt Bebel Streichung der Absätze, wonach der Rentenbezug ruht während der Dauer einer Freiheitsstrafe oder wenn der Berechtigte im Auslande wohnt. Die Absätze werden indes angenommen. — Weiterberatung Montag.

#### Kirchliche Nachrichten.

##### Zu der Kirche zu Callberg.

IV. Passions-Wochengottesdienst mit Predigt, Mittwoch, 10. April, abends 6 Uhr: Herr Pastor Köllner.

Wochen-Kommunion, Freitag, 12. April, vorm. 9 Uhr für die Gemeinde Callberg, mit vorheriger persönlicher Anmeldung: Herr Pastor Köllner.

Dom. Palmar., 14. April, vorm. 9 Uhr Konfirmation für Callberg: Herr P. Köllner. Nachm. 2 Uhr Konfirmation für Sichtenstein: Herr Oberpf. Kaumann für seinen Amtskreis.

1 Petri 2, 25. Ihr seid nun befehret zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.

Gustav Eschenbach trat in der That ein und sich den beiden Frauen nähernd, kam Elisabeth seiner Anrede zuvor und teilte ihm mit, was sie soeben mit ihrer Mutter besprochen habe. Er hörte ihr freundlich zu und erwiderte dann, als sie ihn nach seiner Ansicht fragte:

„Ich bin mit allen Deinen Anordnungen einverstanden, teure Elisabeth, nur wird es ratsam sein, hier sofort die nötigen Vorkehrungen zu treffen. In Mentone aber ist, wie Du weißt, schon unsere Villa bereit, welche, wie der dortige Arzt mir geschrieben, mit aller Fürsorge gewählt und ausgestattet ist, die Dein Zustand erfordert!“

Diesen Worten folgte eine kleine Pause, welche aber die Mätin durch die Frage unterbrach:

„Gustav, willst Du nicht auch Deiner Schwester die Anzeige von Eurer Abreise machen? Ihrem letzten Briefe nach sehnte sie sich so sehr, uns einmal wiederzusehen!“

Bei dieser Bemerkung ihrer Mutter, umdüsterten sich Elisabeths Züge, was jedoch niemand gewahrte; ihr Gatte aber sagte:

„Ja, Falkenbergs müssen Nachricht haben und werden auch gern noch einige Tage bei uns verleben. Glaubst Du, Elisabeth, ihren Besuch am Ende der Woche annehmen zu können?“

„Ja, Gustav“, erwiderte sie, ihn ruhig anblickend. „Lade sie nur rechtzeitig ein, damit sie nicht verhin- dert sind.“

(Fortsetzung folgt.)



**Kleesaaten in bester keimfähiger Ware, sowie verschied. Grassaaten empfiehlt billigst Emil Lindig.**

**Geschäfts-Gründung.**

Dem geehrten Publikum von Bernsdorf und Umgegend mache ich hierdurch bekannt, daß ich mich in hiesigem Orte in Herrn Steinbach's Restaurant zur **grünen Linde** als **Maler** etabliert habe. Gute und billige Arbeit wird zugesichert.  
Bernsdorf, den 8. April 1889. **Emil Baldauf, Maler.**

**Gesangbücher**  
in großer Auswahl, empfiehlt

**J. Wehrmann's Buchhandlung.**



**Concentr. ungar. Rinderguano**

ist getrockneter und gemahlener Stallmist, daher rein tierischer (animalischer) Dünger und stammt aus den besten Spiritusfabriken zu Temesvár. Wir empfehlen denselben aus vollster Ueberzeugung als das wirksamste und billigste Düngemittel für jede Frucht und jede Bodenart und geben solches nicht nur in Waggonladungen, sondern auch in kleinen Posten ab. Gutachten und Analysen der höchsten landw. Autoritäten, sowie Muster gratis und franko.  
In allen Städten und größeren Orten Sachsens und Thüringens, wo wir noch nicht vertreten, suchen wir sofort Alleinverkaufsstellen zu errichten.  
**Prell & Co., Dresden.**  
alleinige Importeure des ungar. Rinderguano.

Zur sofortigen Erfrischung sowie Erwärmung des Körpers

**Pfeffermünz-Pastillen**  
bereitet mit feinstem englischen Pfeffermünz-Öel.

aus der **FABRIK** von **GEBR. STOLLWERCK** in **KÖLN**  
überall käuflich

- Schwefelsaures Ammoniak, 20,5% Stickstoff,
- Ammoniak-Superphosphat, 8% Stickst., 10% Phosphor,
- Ammoniak-Superphosphat, 4% Stickst., 12% Phosphor,
- Kali-Ammoniak-Superphosphat I, 2% Stickst., 6% wasserl. Phosphor,
- 9% schwefel. Kali,
- Spodium-Superphosphat, 14% wasserl. Phosphorsäure,
- Fischguano, gedämpft, 7 1/2-9% Stickst., 11 1/2-13% Phosphorsäure,
- Kalnit, 23-25% schwefelsaures Kali,
- Thomasphosphormehl, 20-24% Phosphorsäure,
- Cons. Kallsalz, 26-28% reines Kali,
- Gereinigte Kali-Magnesia, 26-28% reines Kali, 32-36% schwefel. Magnesia,
- Knochenmehl, unentleimt, 5 1/4% Stickst., 19% Phosphorsäure,
- Knochenmehl, gedämpft, 3 1/2% Stickstoff, 21% Phosphorsäure, empfiehlt unter Garantie des Gehalts

**Ofenschwärze,**

staubfrei, à Paket 10 Pfg., empfiehlt **Joseph Forch.**

**Alte Rester**  
**3, 4 u. 5 Pfg.-Zigarren**  
werden, um damit zu räumen, billigst verkauft bei **Joseph Forch.**

**Kleesaat,**

beste keimfähige Ware, empfiehlt billigst **Louis Arends.**

**20 Jahre in einer Familie!**  
Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit stets vorrätig gehalten wird, bedarf keiner weiteren Empfehlung; es muß gut sein. Bei dem echten **Kaiser-Pain-Expeller** ist dies nachweislich der Fall. Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel versucht, doch wieder zum altbewährten **Pain-Expeller** griffen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß dies Hausmittel sowohl bei **Gicht, Rheumatismus und Gliederreizen**, als auch bei **Erfaltungen, Kopf-, Zahn- und Nidenschmerzen, Seltenheiten** etc. am sichersten hilft; meist verschwinden schon nach der ersten Einnahme die Schmerzen. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mt. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung; man hätte sich jedoch vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller** mit der Marke „**Kaiser**“ als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken. — Haupt-Depot: **Wartens-Apothek** in **Nürnberg**. Ärztliche Gutachten senden auf Wunsch: **H. Th. Richter & Co., Rudolstadt.**

**Ichthyol-Seife**

v. **Bergmann & Co., Frankf. a. M., Berlin** wirksames Mittel gegen **Nerven-, rheumatische und nichtische Leiden, Podagra**, sowie gegen **Flechten, Hautausschläge** etc. Vorrätig à Stück 60 Pf. bei **Apotheker E. Wahn.**

**Bilbeler Apfelwein**

empfehlen in hochfeiner Qualität **Louis Arends.**

**Scheiben-Honig, Tafel-Honig (ausgelassen), Valparaiso-Honig**  
empfehlen in vorzüglichen Qualitäten billigst **Louis Arends.**

**ff. Milchobst,**  
à Pfd. 30 Pf., sowie **Brünnen, Birnen, groß und klein, Pflaumen, Feigen, Tatteln, Dampfpfeffel, Apfelspalten, Preiselbeeren, Eiermudeln, Macaroni, Suppenkraut** und alle anderen Sorten Gemüße empfiehlt billigst **Joseph Forch.**

**Lose**  
zur **Dresdner Pferde-Lotterie**, à 3 Mt., empfiehlt **Joseph Forch.**

Einem größeren Posten **Heu u. Stroh** verkauft noch **Schiefermühle Lichtenstein.**

Früch gebrannter **Weiss- und Graukalk**

ist stets zu verladen in **Liebold's Kalköfen, Hartensdorf-Wildensfeld.**

**Asthma**  
belle leh gründl. Linderung auch bei hohem Alter des Patienten. Beschreibung des Leidens und Angabe, ob Flusse kalt, an **P. Weidhaas, Dresden, Reissigerstrasse 42.** Auf Wunsch Besuch.

**Birkenbalsamseife**  
von **Bergmann & Co.** in **Dresden** ist durch seine eigenartige Composition die einzige Seife, welche alle **Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Rote des Gesichts und der Hände** beseitigt und einen blendend weissen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei **Apotheker Wahn.**

**Besonders Kinder-**  
Schuhwerk sollte bei Regen täglich eingefettet werden durch das geruchlose **Feinste Vaseline-Lederfett** — Deutsches Fabrikat der Firma **Th. Voigt, Dampf-Vaseline-Fabrik Würzburg.**

**Flor-Frauenstrümpfe**  
in 2fach 40 und 4fach 70, sowie halb- und reinseidene Frauenstrümpfe und Socken kaufe ich jeden Posten per sofortige Kasse. **Carl Wipperfürth, Chemnitz, Zischauerstr. 1.**

Nur **3 Mark 50 Pfg.**  
kostet eine elegante

**Musik-Spieldose,**  
herrliche Melodie spielend, schönes Geschenk für **Alt und Jung** versendet per Nachnahme **Otto Kirberg, Düsseldorf, Rurfürstenstraße 29.**

Preislisten gegen 20 Pfg. in Marken, selbe sind gedruckt auf einer Seite von imit. 1000-Mark-Schein.

**Kriegerverein.**

Dienstag, den 9. d. Mt., abend 8 Uhr **Versammlung** bei **Kamerad Landmann. D. B.**

**Schützenhaus Lichtenstein.**  
Heute Dienstag **Frauenabend.**

**Kaufmännischer Verein.**  
Heute Dienstag **Vereinsabend.**  
Der Vorstand.

**Kleesaat**

in verschiedenen Qualitäten, beste keimfähige Ware, sowie

**Tymothee- und Reigras** empfiehlt billigst **Herrmann Löffler.**

**Speise-Margarinbutter,**  
sehr fein im Geschmack, empfiehlt billigst **Joseph Forch, Angergasse.**

**Gute Speise- und Samenkartoffeln (Bisquitten),** sind zu verkaufen bei **Aug. Reumärker, Schüller.**



Ein großer schwarzer **Hund,** glatthaarig, 2/3 Jahr alt, ist **sofort billig** zu verkaufen bei **M. Hentschel, Lichtenstein.**

**Ein junger Mensch,** welcher Lust hat zu werden, kann Unterkommen finden bei **Emil Thonfeld.**

**Lehrlings-Gesuch.**  
Ein junger Mensch, welcher Lust hat zu werden, kann Unterkommen finden bei **Hermann Langer.**

**Zwei Arbeiter**  
sucht auf 4 Fängen- und 8 Fußstuhl **Herm. Jesch.**

**Einem Arbeiter**  
auf eine zeitliche Socken-Längenmaschine sucht **Emil Tschendorf, Rödlitz.**

Ein junger Mensch, welcher Lust hat zu werden, kann in die Lehre treten bei **Bruno Weigert, Glasermeister, Rödlitz.**

**Glaser**  
zu werden, kann in die Lehre treten bei **Bruno Weigert, Glasermeister, Rödlitz.**

**Eine Manjardenstube**  
mit anstößendem Schlafraum u. sonstigem Zubehör ist für eine alleinlebend anständige Person vom **1. Juni ab** mietfrei bei **Frau Laura Hahn.**

**Dank.**  
Ich fühle mich gedrungen, dem geehrten **Berein Einigkeit** für seine aufopfernde Liebe und Mitleid mit armen Witwen und Waisen, welches auch mir zu teil wurde, meinen herzlichsten Dank auszusprechen. **Fr. verw. T.**

**Herzlicher Dank.**  
Für die Beweise der Liebe und Teilnahme bei der Beerdigung meiner teuren entschlafenen Gattin sagen allen den innigsten Dank. **Lichtenstein, den 8. April 1889.**  
Der trauernde Gatte **Ernst Jech,** zugleich im Namen der übrigen Hinterlassenen.

**Wandlich-Anstalt,**  
täglich geöffnet. Dasselbst auch Ein- und Verkauf neuer und wenig getragener Kleidungsstücke und Schuhwerk. **Schulgasse 176.**